

Vom Glück, zuhause zu sein

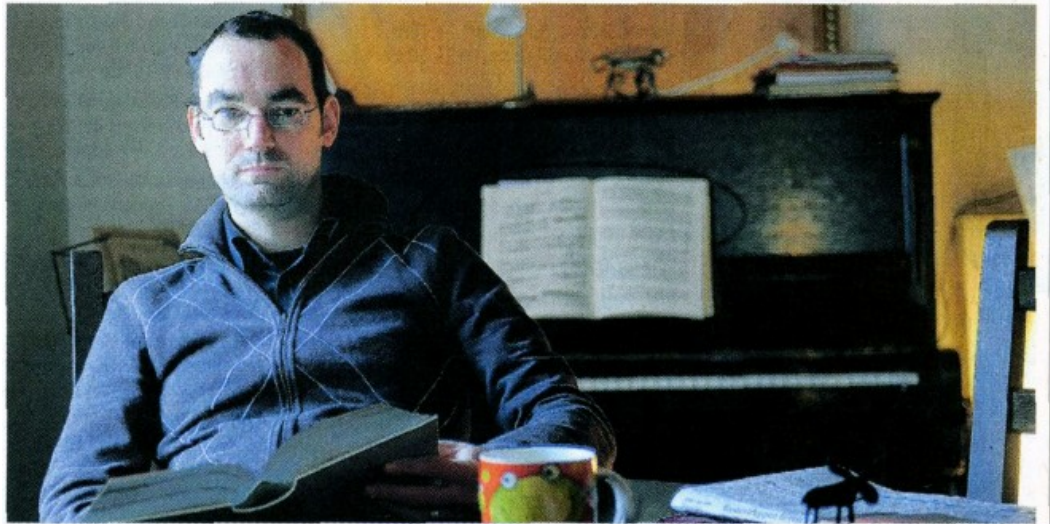
NACHRUF Daniel Honsack erliegt mit nur 33 Jahren seiner schweren Erkrankung

Von
Heinz-Jürgen Hauzel

DOTZHEIM. „Schreiben Sie einen schönen Nachruf“, fordert Gaby Wolf. „Er war doch einer von uns“, sagt die Stadträtin, die zum Jahresausklang mit Horst Friedrich und weiteren Dotzheimer Freunden in der Frauensteiner Linde nur ein Thema hat - den Tod von Daniel Honsack, dem Nachbarn, den sie von kleinauf kannte: „So ein lieber Bub.“

Ein lieber Bub war Daniel Honsack mit seinen 33 Jahren in der Tat. Aber er war auch ein gebildeter Mann. In Mainz hatte er Soziologie, Politik-, Erziehungs- und Musikwissenschaften studiert. Und er besaß herausragende Talente, um die man ihn beneiden musste. Für uns in der Redaktion waren seine, von hoher Sensibilität getragene, rasche Auffassungsgabe, die schnelle und gute Schreibe am wichtigsten.

Wir konnten ihn zu beinahe jedem Termin schicken, vom Ortsbeirat bis zum Stadtparlament, von der Moscheediskussion bis zum Kirchenkonzert. Die Arbeit des Aktiven Museums Spiegelgasse begleitete er journalistisch mit besonderem Engagement, genauso die Arbeit seiner Musiker-Kollegen. Er selbst leitete bis zuletzt den Chor „Dur & Moll“, den er „seinen Chor“ nannte.



Daniel Honsacks Lieblingsplatz in seinem Elternhaus am Kohlhecker Langendellschlag - das Klavier in Reichweite.

Foto: wita/Paul Müller

Wieviel Freude hat es ihm noch im Juli bereitet, die Gräselberger „Gospicals“ zu einer Konzertreise in die Partnerstadt Klagenfurt zu begleiten und darüber eine Artikelserie zu verfassen. Und als die WT-Autoren im August den Lesern Ausflugsstipps gaben, empfahl er das Schloss Freudenberg als „Ort für neue Erfahrungen und für Erinnerungen an Jugend und Kindheit“. Daniel Honsack, bei dem vor Jahren ein Hirntumor entdeckt worden war, und der von dieser Erkrankung uns gegenüber stets mit einer Lockerheit und mit einem Optimismus sprach, als bekämpfte er einen Schnupfen,

zitierte das Motto der Schloss-Betreiber Matthias und Beatrice Schenk: „Sanierung ist Heilung durch Kunst und Kultur.“ Genau so hoffte er, von unbändigem Lebenswillen getrieben, zu genesen: Durch Kunst, Kultur - und unermüdliche Arbeit. Am 6. Januar vergangenen Jahres erschien Honsacks Beitrag zur persönlichen Tagblatt-Serie über Lieblingsplätze. Wer das heute liest mit dem Wissen um seinen Tod, dem rollen unweigerlich die Tränen über die Wangen. Unter der Überschrift „Vom Glück, zuhause zu sein“, schilderte er die Rückkehr in sein Elternhaus: „Warum ich wieder hier bin? Eigentlich

kein schöner Grund, eine Krankheit, die gerade unter Kontrolle ist, aber immer wieder zeigen kann, was sie drauf hat.“ Honsack strahlt zufrieden, als dort am Kohihecker Waldrand auch Sandra, seine große Liebe, einzieht: „Ich erfahre das Glück, dabei zu sein, vielleicht auch ein wenig mitzuwirken, wie zwei Kinder heranwachsen, die nicht die Meinen sind, mir aber täglich mehr das Gefühl geben, es zu sein.“ Daniel Honsack starb am Montagabend auf der Palliativstation der Mainzer-Uniklinik. Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 12 Uhr auf dem Dotzheimer Waldfriedhof statt.